



Was wirklich wichtig ist



Wertschätzende Kommunikation

Das Kommunikationsmodell mit den Ebenen Sachinhalt, Beziehung, Selbstkundgabe und Appell ist mittlerweile Allgemeingut. Sätze wie „Ich verstehe Dich nicht!“ oder „Du willst mich wohl nicht verstehen!“ sollten eigentlich der Vergangenheit angehören. Doch so einfach ist das nicht. Immer wieder kommt es zu Missverständnissen oder gar zu Konflikten. Wie können wir dem vorbeugen?

Ein Leitsatz lautet: „Den Inhalt der Botschaft bestimmt der Empfänger“. Das heißt, wir bestimmen selbst, ob eine Botschaft bei uns ankommen kann und wie wir sie verstehen wollen. Die Annahme einer Botschaft fällt uns dann besonders leicht, wenn unsere Kommunikation von Wertschätzung, Interesse und Respekt geprägt ist. Dies gilt im Patientengespräch genauso wie für den Umgang der Mitarbeitenden in Martha-Maria untereinander.

Ein wertschätzender Umgang ist die Basis für jede Beziehung und drückt sich sowohl in der Sprache als auch in Mimik, Gestik und Körperhaltung aus. Eine gehörige Portion wechselseitiger Wertschätzung ist auch die Voraussetzung dafür, dass beide Seiten gestärkt aus dem Dialog hervorgehen und ihre Energie dann konstruktiv und lösungsorientiert im Behandlungsverlauf wie auch im Unternehmen einsetzen können. Daran sollten wir bei jedem Gespräch denken!

Dr. Bertil Kluthe
Ärztlicher Direktor
Klinik Hohenfreudenstadt



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit



Die „Charta gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit“ wird mit Leben gefüllt: Nach dem Start bei der Konferenz Leitender Mitarbeiter im April (Foto unten links) hat das Projektteam alle Einrichtungen von Martha-Maria besucht und die Charta vorgestellt. Dabei erläuterte Dr. Rezarta Reimann (Mitte oben) an verschiedenen Beispielen, was Rassismus ist und wie man ihm begegnen kann. Viele Mitarbeitende unterzeichneten vor Ort die Charta und verpflichteten sich damit, Rassismus in allen Formen entschieden entgegenzutreten. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 5.

Zuhören und lernen

Der Zweck der Kampagne gegen Rassismus darf nicht darin bestehen, das Unternehmensimage aufzupolieren.“ Dieser Satz, ausgesprochen von unserer Mitarbeiterin Joan Adora in einer unserer Veranstaltungen zur Kampagne Mensch ist Mensch, hat mich sehr nachdenklich gemacht. Mit relativ viel medialem Aufwand, mit schön aufgemachten Broschüren und professionell gedrehten Videos, mit wohlformulierten Texten und schicken Posts haben wir uns gegen Rassismus und alle verwandten Formen der Menschenfeindlichkeit positioniert.

Wir können stolz sein auf viele hundert Unterschriften von Unterstützern der Charta. Noch immer sind wir dabei, das Thema bei Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern, Patientinnen und Patienten ins Bewusstsein zu rücken und Vorurteile auszuräumen. Aber warum tun wir das? Geht es dabei darum, als Unternehmen modern da zu stehen? Geht es mir darum zu zeigen, dass wir up to date sind?

Diese Fragen habe ich mir selbstkritisch gestellt aufgrund der Bemerkung von Frau Adora. Und es hat mir zugleich deutlich gezeigt, worauf es eigentlich ankommt: Einander zuhören und miteinander reden. Ich bin so froh, dass wir Mitarbeitende gefunden

haben, die von Rassismus betroffen sind und bereit waren, darüber offen zu sprechen. Von ihnen habe ich mehr gelernt als aus einigen Büchern, die ich zum Thema gelesen habe. Vorurteile sind wohl unvermeidlich, aber wir arbeiten daran, sie zu erkennen und zu verändern.

„Bei diesem Prozess sind wir unbedingt auf kritische Rückmeldungen von Betroffenen angewiesen“, heißt es in unserer Charta (Artikel 3). Für mich ist das ein Kernsatz der ganzen Sache. Niemand hört gerne Kritik, keiner möchte sich gerne Rassismus vorwerfen lassen. Darum kommen wir beim Thema schnell in eine Haltung der Abwehr und Selbstverteidigung. Dabei geht es einfach nur darum, die Bereitschaft zu zeigen zuzuhören, das Gesagte als das stehen zu lassen, was es ist: eine Erfahrung von Zurücksetzung, und zu lernen. Das könnte unseren Horizont so sehr erweitern!

Mensch ist Mensch. Diese Kampagne steht Martha-Maria gut zu Gesichte. Aber es muss mehr sein als Imagegewinn. Der Erfolg misst sich daran, ob die Menschen, die unter vielen kleinen versteckten Zurücksetzungen leiden, wirklich Gehör finden bei uns. Das hat mir die Aussage von Joan Adora gezeigt.

Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer



Aus dem Inhalt

„Ein guter Tag für Hochdorf“
Neues Seniorenzentrum eingeweiht
Seite 3

„Kein Mensch ist frei von Vorurteilen“
Interview mit Rezarta Reimann
Seite 4

Verschieden und doch gleich
Vielfalt im Diakoniewerk Martha-Maria
Seite 5

Experiment erfolgreich
Virtueller Tag der offenen Tür im Krankenhaus Halle-Dörlau
Seite 6

Martha-Maria feiert
Jubiläums und Mitarbeiterfest in Nürnberg
Seite 7

Willkommen!
Neue Palliativgruppe
Seite 10

Wer? Wo? Was?
Das Martha-Maria-Sommerrätsel
Seite 12



Dank mit Blütensamen zum Tag der Pflege

Zum „Internationalen Tag der Pflege“ am 12. Mai erhielten alle Mitarbeitenden der Martha-Maria-Einrichtungen ein Zeichen der Anerkennung für ihr großes Engagement.

Neben den beliebten Tassen gab es in diesem Jahr an einigen Standorten des Diakoniewerks „Flowerballs“ zum Einpflanzen, an denen sich alle lange erfreuen sollen. Verpackt sind die kleinen Kugeln, aus denen bunte Blumen sprießen werden, in bedruckten Mini-Kartons: „DANKE ist ein kleines Wort, doch es pflanzt sich eifrig fort.“



Martha-Maria präsentiert sich bei Gemeindegottesdienst



Nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung fand am 26. Juni wieder der Gemeindegottesdienst der Süddeutschen Jährlichen Konferenz statt. In der EWS-Arena in Göppingen präsentierte sich das Diakoniewerk Martha-Maria zusammen mit anderen Werken und Einrichtungen der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK).

Finanzbuchhaltung: Abschied nach 60 Jahren



Am 8. Juni wurde Sr. Helga Schellhammer nach 60-jährigem Dienst in der Buchhaltung verabschiedet. Die 86-Jährige war 1971, drei Tage nach ihrem Krankenpflegeexamen, in die damalige „Zentralverwaltung“ versetzt worden, wo sie während ihrer gesamten Dienstzeit und im aktiven Ruhestand blieb. Ihre Kolleginnen und Kollegen bedankten sich mit einem liebevoll vorbereiteten Buffet und einem herrlichen „Blüten“-Blumenstrauß. Sr. Helga ist wegen ihrer Treue, ihres Fleißes, ihrer Korrektheit und ihrer Freundlichkeit allseits beliebt.



Abschied

Diakonisse Lydia Schaal



* 11. Februar 1926
† 8. Mai 2022

Schwester Lydia Schaal wurde am 11. Februar 1926 in Asperglen, Kreis Waiblingen, geboren. Zusammen mit elf Geschwistern wuchs sie in einer gläubigen Familie auf. Schon als Jugendliche fand sie bei einer Evangelisation zum lebendigen Glauben. Durch einen Diakoniesonntag erlebte sie ihre Berufung zur Diakonisse und trat am 15. Mai 1948 in unserem Mutterhaus ein. 1950 wurde sie eingekleidet und 1955 eingesegnet.

Nach dem Krankenpflegeexamen arbeitete Schwester Lydia zunächst einige Jahre in verschiedenen Stationen in Nürnberg, unterbrochen durch eineinhalb Jahre Hospitation in Bethanien Zürich. Von 1953 bis 1956 war sie in unserem Münchener

Krankenhaus eingesetzt. Nach einer dreimonatigen Bibelschulung in Villingen wurde sie Gemeindegottesdient: von 1956 bis 1963 in Ulm, danach drei Jahre in Heilbronn. Es folgte dann der längste Einsatz: für 34 Jahre war sie in unserer Klinik in Stuttgart tätig. Dort war ihr Dienst viele Jahre in der Wöchnerinnenpflege, anschließend in der Pforte und der Verwaltung. 2002 kehrte sie als Feierabendschwester nach Nürnberg zurück. Auch hier half sie noch an der Luisenheimpforte mit, bis sie dann 2006 selbst im Luisenheim einzog.

Schwester Lydia war eine tiefgläubige Schwester. Für Jesus Zeugnis abzulegen war ihr in allen ihren Diensten sehr wichtig. Ihre Kraftquelle war das Gebet. Sie brachte in der Fürbitte die Patienten, unser Diakoniewerk, auch das Volk Israel regelmäßig vor Gott. Auch ihre vielen Angehörigen, zu denen sie einen guten Kontakt pflegte, begleitete sie treu im Gebet.

Die zunehmende Hilfsbedürftigkeit in der letzten Zeit nahm Schwester Lydia getrost aus Gottes Hand. Nun hat er, ihr Herr und Heiland, sie heimgerufen und sie darf schauen, was sie geglaubt hat. Wir wissen sie geborgen in Gottes Liebe.

Pastor Paul Nollenberger



* 29. September 1925
† 9. Juni 2022

Am 9. Juni hat Gott unseren ehemaligen Direktor Pastor Paul Nollenberger zu sich heimgerufen. Als Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche war er von 1982 bis 1991 Direktor und Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands im Diakoniewerk Martha-Maria. Mit großem Einsatz und von ganzem

Herzen widmete er sich der Aufgabe, das wachsende Werk in allen damit verbundenen Veränderungen geistlich zu leiten.

In seine Amtszeit fiel das ereignisreiche Jahr 1989 mit der Feier des 100-jährigen Jubiläums unseres Diakoniewerks und den weitreichenden Entscheidungen zur Wiedereingliederung unseres Standorts in Halle an der Saale.

Bis weit in seinen Ruhestand blieb er durch Predigtdienste und Andachten und als ausgewiesener Kenner der Geschichte unserer Kirche und unseres Diakoniewerks mit Martha-Maria verbunden.

Das Diakoniewerk Martha-Maria gedenkt seiner in großer Dankbarkeit.

Diakonisse Ruth Böttcher



* 11. April 1931
† 9. Juli 2022

Schwester Ruth Böttcher wurde am 11. April 1931 in Lengenfeld/Vogtland geboren. Wegen eines Beinleidens musste sie schon als Kind oft im Krankenhaus liegen und lernte die Arbeit von Krankenschwestern kennen und schätzen. Gerne wollte auch sie „Schwester werden“, doch arbeitete sie nach der Schule zunächst in der Textilindustrie. Als sie zum Glauben gekommen war, wurde ihr früherer Berufswunsch wieder wach. 1950 ging sie deshalb nach Halle in unsere Kinderklinik. Das Examen legte Schwester Ruth 1955 in Nürnberg ab. Ihrer Berufung zur Diakonisse gewiss wurde sie 1955 eingekleidet und 1958 eingesegnet.

Schwester Ruth arbeitete in etlichen verschiedenen Bereichen: zunächst in der Klinik I in der Sulzbacher Straße, im Kinder- und Waisenheim, im Sebastianspital, in München-Solln und dann ab 1960 wieder in Nürnberg. Ab 1968 leitete sie im neuen Krankenhaus in Erlenstegen eine urologische Station, bis sie 1987 aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit in der Pflege schweren Herzens beenden musste. Anschließend half sie im Betriebsarztsekretariat und in der Verwaltung mit. Schwester Ruth war mit ganzem Herzen Krankenschwester. Für „ihre“ Patienten sorgte sie hingebungsvoll. Auch alle anderen Tätigkeiten verrichtete sie mit großem Einsatz. Alles war für sie ein Dienst für Gott, der sie gerufen hatte.

In den letzten Jahren litt Schwester Ruth sehr darunter, nicht mehr lesen und nur noch mit Mühe gehen zu können. Nun durfte Schwester Ruth in Gottes Frieden heimgehen. Wir danken Gott für das Zeugnis ihres Lebens.



Meine liebste Bibelstelle



Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. 1. Korinther 13,13

Dieses Bibelwort bewegt mich schon sehr lange, es war zum einen mein Trauspruch im Jahr 1985 und zum anderen begleitet es mich seit 41 Jahren bei meiner Arbeit in Martha-Maria, zunächst in verschiedenen Stationen im Krankenhaus und zuletzt 17 Jahre als Leitung im Seniorenzentrum und im Luisenheim.

Es bleibt der Glaube an Gott, der mich stets in meinen Aufgaben als Führungskraft begleitet hat.

Er gibt mir die Kraft, den Herausforderungen meiner Arbeit mit Geduld, Empathie und Vertrauen zu begegnen.

Es bleibt die Hoffnung, mit der nötigen Gelassenheit das gesamte Arbeitsfeld zu bewältigen und zu verantworten.

Und es bleibt die Liebe, die Größte unter ihnen. Die Gabe mit Mitarbeiter*innen, Angehörigen und Bewohner*innen liebevoll, wertschätzend und menschenwürdig umzugehen, Verständnis zu haben und zuzuhören.

Diese Erfahrung nehme ich mit in einen neuen Lebensabschnitt als Privatperson. Die Zusage Gottes: nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.

Dies wünsche ich dem Diakoniewerk Martha-Maria und allen seinen Mitarbeitenden.

Wir wissen nicht, was kommt. Aber wir dürfen mit Zuversicht unseren Weg weitergehen. Die Ausrichtung auf Gottes Wort, gibt uns als Einzelnen und als Unternehmen eine feste Grundlage und dient als Wegweiser.

Anita Langenbach
Einrichtungsleiterin
Seniorenzentrum Nürnberg
und Luisenheim



„Ein guter Tag für Hochdorf“

Neues Seniorenzentrum in Nagold-Hochdorf eingeweiht



Architekten und Bauunternehmung übergaben symbolisch den Schlüssel an die Bauherren. Von links: Michael Hofmann (Leitung Zentrale Dienste Bauen), Finanzvorstand Thomas Völker, Daniel Kurzius (Mörk Bau), Michael Zimber (Geschäftsführung Altenhilfe), Elena Schweizer (Einrichtungsleitung), Ralf Horn (ARP Architektenpartnerschaft), Personalvorstand Dr. Tobias Mähner.

Mit einem Festakt ist am 22. Juni das neue Seniorenzentrum Martha-Maria in Nagold-Hochdorf offiziell eröffnet worden. Dabei würdigten Festredner die Bedeutung des neuen Hauses sowohl für die Bevölkerung als auch für das Gesicht der Ortsmitte.

Für Dr. Hans-Martin Niethammer grenzt es „schon fast an ein kleines Wunder“, was da in Hochdorfs Mitte in den vergangenen knapp eineinhalb Jahren entstanden ist. Der Vorstandsvorsitzende des Diakoniewerks Martha-Maria verwies bei der Eröffnung des neuen Seniorenzentrums auf die großartige Leistung der Architekten und Handwerker, die den Bau fast punktgenau abgeschlossen hätten – „sowohl was Zeit als auch was Kosten anbelangt“.

„Wir danken sehr herzlich allen, die zur Genehmigung des Baus und des Betriebs ihren Beitrag geleistet haben, die uns geholfen haben, dass alles reibungslos vorangehen konnte“, betonte Niethammer. Im Vorstand von Martha-Maria habe es manchmal geheißen: „Ach, wenn es doch überall so wenig bürokratisch und flott lief wie in Nagold.“ Ausdrücklich dankte er auch den Nachbarn, die geduldig die Einschränkungen der Bauzeit ertragen und mitgetragen hätten.

Errichtet wurden zwei Gebäude mit insgesamt 45 Pflegeplätzen, 30 Wohnungen für Betreutes Wohnen, zwölf Tagespflege-Plätze und eine Diakoniestation. Zudem zieht die Hausarztpraxis Dr. Dethloff ins Erdgeschoss

des Betreuten Wohnens ein. Insgesamt investiert das Diakoniewerk Martha-Maria in Hochdorf mehr als 18 Millionen Euro, den Großteil aus Eigenmitteln. Zwischen den Gebäuden entlang der Böblinger Straße schafft die Kommune einen öffentlichen Platz, der das städtebauliche Ensemble vervollständigt.

„Ein ganzes Bündel von Angeboten für Menschen, die in Würde alt werden wollen und sollen“, habe Martha-Maria hier geschnürt, erklärte Michael Zimber, Geschäftsführer der Martha-Maria Altenhilfe gGmbH. „Das schöne und umfangreiche Angebot für pflegebedürftige und ältere Menschen ist ein großer Gewinn für Hochdorf und Umgebung.“ Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner werden am 1. Juli einziehen.

Allerdings, so Niethammer, sei es das erste Mal, dass Martha-Maria „quasi aus dem Stand und von Null an“ so eine Einrichtung gestartet habe. „Da konnte man nicht einfach auf eine Blaupause zurückgreifen.“ Umso beeindruckender sei, was das Team um Einrichtungsleiterin Elena Schweizer geschafft habe.

Beeindruckt war auch Nagolds Oberbürgermeister Jürgen Großmann. Das neue Seniorenzentrum werde Hochdorf in vielerlei Hinsicht bereichern. „Das ist ein guter Tag für Nagold und ein guter Tag für Hochdorf“, betonte das Stadtoberhaupt.

sz-hochdorf.de



Das neue Seniorenzentrum umfasst das Betreute Wohnen (oben links) und die stationäre Pflege (rechts). Die Räume sind hell und großzügig ausgestattet, ein Garten lädt zum Verweilen ein.



140 Jahre bei Martha-Maria



Fröhlich in der Hoffnung.“ Unter diesem Motto stand am 8. Mai 2022 der Festgottesdienst zum Jubiläum der Diakonissen in der Eben-Ezer-Kirche auf in Nürnberg. Dabei wurden Sr. Gerda Fischer (vorne links) und Sr. Elfriede Strobel (vorne rechts) geehrt, die jeweils seit 70 Jahren in der Dienstgemeinschaft leben.

Mit Bildern und persönlichen Anekdoten gab Oberin Sr. Roswitha Müller während des Festgottesdienstes Einblicke in das Leben der beiden Jubilarinnen. Sie sind „eine Erfüllung, die Gott uns geschenkt hat.“ Deshalb schloss die Oberin mit einer herzlichen Gratulation und dem Wunsch nach „Gottes Segen auf dem weiteren Weg.“

Abschied von Geschäftsführer Pastor Markus Ebinger

Nach knapp sieben Jahren als Theologischer Geschäftsführer wurde Pastor Markus Ebinger am 13. Juli in der Dietrich-Bonhoeffer-Kapelle unseres Krankenhauses in Halle-Dörlau verabschiedet. Viele Mitarbeitende von Martha-Maria und Gäste aus Kirche, Diakonie, den Halleschen Krankenhäusern, der Stadt Halle sowie Kooperations- und Partneereinrichtungen waren der Einladung gefolgt.

Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer betonte bei der Feier, dass Ebinger ja auch als Pastor entsandt gewesen sei und viele geistliche Impulse gegeben, Gottesdienst und Feste begleitet habe. Ebingers Geschäftsführerkollege Markus Füssel und der Ärztliche Direktor Prof. Wolfgang Schütte hoben Ebingers großes Engagement für das Unternehmen und die Krankenhäuser in Halle, Nürnberg und München hervor.

Als Vertreterin der Stadt Halle lobte die Leiterin des Fachbereiches Gesundheit, Dr. Christine Gröger, die konstruktive Zusammenarbeit der Krankenhäuser gerade in der Corona-Krise. Das sei auch ein Verdienst



Ebingers gewesen. Oberkirchenrat Christoph Stolte sprach als Vorsitzender der Diakonie Mitteldeutschland. Die Corona-Krise habe einen gelehrt, wie wichtig das freie Atmen sei. Daher wünschte er dem scheidenden Pastor einen freien Atem, den Lebensatem Gottes, einen langen Atem für die nächsten Berufsjahre und einen kurzen Atem, den man bei Anstrengungen eben auch braucht.

Markus Ebinger dankte allen Kolleginnen und Kollegen, sowie Partnern für das konstruktive Miteinander. „Ich bin stolz, ein Teil dieses Unternehmens gewesen zu sein.“

Mobiles Arbeiten: Dienstvereinbarung geschlossen

Mit der Corona-Pandemie ist auch in unserem Unternehmen das mobile Arbeiten – landläufig „Homeoffice“ genannt – in vielen Bereichen zur Normalität geworden. Seit 1. Mai sind die Details in der „Dienstvereinbarung mobiles Arbeiten“ festgeschrieben, mit ihrer Unterschrift haben Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer und die Vorsitzende der Gesamt-Mitarbeitervertretung, Christiane Westphal, sie in Kraft gesetzt.

Dabei setzt die Dienstvereinbarung den Rahmen für mobiles Arbeiten in Martha-Maria. In einer Zusatzvereinbarung erfolgt dann die konkrete Regelung zwischen



MAV-Vorsitzende Christiane Westphal und Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer.

Dienstnehmer/-in und seinem/seiner Vorgesetzten, wie dies für den jeweiligen Arbeitsplatz umgesetzt werden kann.

■ Informationen im Intranet unter MAV -> Dienstvereinbarungen



„Kein Mensch ist frei von Vorurteilen“

Dr. Rezarta Reimann

Mit einer Charta positioniert sich das Diakoniewerk Martha-Maria klar gegen Menschenfeindlichkeit und Rassismus. Die Charta wurde bei einer Tour durch alle Standorte vorgestellt. Hauptreferentin war Dr. Rezarta Reimann, Gesamtkoordinatorin der Integrationsstiftung Schwabach. Mit ihr hat Volker Kiemle gesprochen.

Was haben Sie empfunden, als Sie von der Martha-Maria-Charta gehört haben?

REIMANN: Mein erster Eindruck war, dass es eine vernünftige Veranstaltung und an der Zeit ist, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Aber ich hätte nicht gedacht, dass Martha-Maria das Thema Rassismus wirklich so ernst nimmt. Dass man einen eigenen Text entwickelt, ihn extern begutachten und in Leichte Sprache übersetzen lässt und eine interessante Social-Media-Aktion startet und pflegt, das hat mich überrascht. Auch die würdige Präsentation an den Standorten habe ich so nicht erwartet. Das ist alles nicht selbstverständlich!

Wie waren die Reaktionen auf die Informations-Veranstaltungen?

REIMANN: Es gab überall viel Interesse und Zustimmung zu der Charta und auch dazu, wie die Veranstaltung durchgeführt wurde. Ich habe das ja nicht alleine gemacht, sondern mit dem Vorstand und mit von Rassismus Betroffenen zusammen. Viele sind nach den Veranstaltungen zu mir gekommen und haben gefragt, was sie selbst tun können.

Was haben Sie über Rassismus in Martha-Maria erfahren?

REIMANN: Einige Mitarbeitende haben von ihren Erfahrungen berichtet – im Kollegenkreis, aber auch mit Patienten oder Klienten. Sie erzählten von abwertenden Witzen und dass sie das „nicht so ernst nehmen“ sollten oder Sätzen wie „Wir wollen nicht von Ihnen behandelt oder angefasst werden“. Es war für andere Mitarbeitende hilfreich zu erfahren, dass sie nicht alleine

sind mit ihren Erfahrungen und dass das in Martha-Maria offen angesprochen werden kann. Es wurde auch berichtet, dass die Einrichtungsleitungen oft eingeschritten sind.

Eine Entschuldigung für rassistisches Verhalten und/oder Äußerungen ist ja oft „Das habe ich gar nicht so gemeint“. Was meinen Sie zu solchen Aussagen?

REIMANN: Ich bin grundsätzlich gegen Verbote. Vielmehr muss man verstehen, wo das Problem liegt. Wichtig ist zu erkennen, dass kein Mensch frei ist von Vorurteilen und Stereotypen! Wir haben alle im Gehirn Schubladen, in die wir die Welt um uns herum einordnen. Die Grenze ist da, wo man Menschen nicht nur einordnet, sondern aufgrund ihrer Eigenschaften wie Hautfarbe, Religion oder Herkunft abwertet. Jede Abwertung, auch in einem Witz verpackt, ist rassistisch. Auch wenn die Äußerung unabsichtlich geschieht ist es wichtig zu reflektieren: Warum habe ich dieses Vorurteil? Warum werte ich jemand ab? Dann kann ich mich dafür entscheiden, abwertende Äußerungen zu unterlassen.

Wie kann man lernen, nicht rassistisch zu sein?

REIMANN: Es fängt damit an, sich zu informieren. Warum empfindet jemand etwas als rassistisch? Welche Privilegien habe ich aufgrund meiner Hautfarbe, Herkunft oder Religion? Welche Erfahrungen habe ich nicht machen müssen, die andere allein wegen ihres Namens – etwa bei der Wohnungssuche – oder ihrer Hautfarbe machen? Ich muss mich wegen meiner Privilegien nicht schuldig fühlen, aber ich muss sie reflektieren. Das gilt auch für Worte, die ich verwende. Mit dem „N“-Wort etwa ist für viele Menschen die Geschichte der Sklaverei verbunden. Und muss ich mit dem Wissen von heute dieses Wort verwenden, nur weil es vor 50 Jahren in Deutschland völlig normal war? Nicht rassistisch zu sein heißt natürlich auch, sich einzumischen.



Viele Mitarbeitende haben die Charta unterschrieben.

Charta on Tour: Einrückliche Erlebnisse

Um die „Charta gegen Menschenfeindlichkeit und Rassismus“ unter den Mitarbeitenden bekannter zu machen, hat der Vorstand zusammen mit der „MM 2020 plus“-Gruppe eine Rundreise durch alle Standorte organisiert. Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer und Dr. Rezarta Reimann gestalteten ein 90-minütiges abwechslungsreiches Programm.

Bei den insgesamt 13 Veranstaltungen ging es vor allem darum, dass die Teilnehmenden ein Bewusstsein für Alltagsrassismus entwickeln und eigene Verhaltensweisen reflektieren. Dazu führte die Referentin verschiedene Übungen durch. So erhielten zehn Teilnehmende eine fiktive Biografie – von der Akademiker-Tochter bis zum Flüchtling aus Zentralafrika –, mit der sie Fragen beantworten mussten wie etwa: „Können Sie sich jederzeit vertrauensvoll an die Polizei wenden?“ oder „Können Sie frei ihren Wohnort wählen?“ oder „Können Sie bei der Gemeinderatswahl an Ihrem Wohnort mitmachen?“. Für jedes „Ja“ konnten sie einen Schritt nach vorne gehen. Am Ende wurde offensichtlich, wie sehr das persönliche Fortkommen von den anfänglichen Chancen, die man hat, abhängt.

Reimann gab einen kurzen theoretischen Überblick darüber, wie Stereotypen, Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus entstehen und wie sie sich äußern. Sie erläuterte die unterschiedlichen Formen der rassistischen Diskriminierung – individuelle, diskursive, institutionelle und strukturelle – und gab dafür eindrückliche Beispiele.

Insgesamt folgten rund 300 Mitarbeitende der Einladung. „Alle die dabei waren, waren von der Veranstaltung begeistert“, erzählt

Vorstandsreferentin Irmtraud Oehme, Koordinatorin der „2020 plus“-Aktivitäten. „Viele haben erzählt, dass sie das Thema Alltagsrassismus so bisher noch nicht reflektiert hatten und es toll finden, das Martha-Maria das Thema aufgegriffen hat.“ Zudem hätten die Teilnehmenden eine Ahnung davon bekommen, wie sich Menschen mit einer nicht-weißen Hautfarbe in Deutschland fühlen.

Dafür sorgten vor allem die persönlichen Berichte von Mitarbeitenden. Die Pflegeschülerinnen Joan Adora und Evelyne Chouandjeu sowie Assistenzärztin Nyami Sagnou erzählten von ihren Rassismus-Erfahrungen und was sie sich von den „Weißen“ wünschen.

„Für die Kolleginnen war das zum Teil sehr schwer“, sagt Irmtraud Oehme. Denn oft würden sie erleben, dass rassistische Erfahrungen – ein Witz, eine zweideutige Bemerkung oder auch offene Ablehnung durch Patienten und Bewohner – vom Umfeld zerredet werden.

Umso wichtiger sei es, Rassismus in allen Formen wahrzunehmen und entgegenzutreten, betonte Direktor Niethammer. Er stellte die Artikel der Charta vor, seiner Einladung zum Unterschreiben folgten viele Mitarbeitende.



Bei Rollenspielen wurde Rassismus symbolisch sichtbar.

Wie leben Sie Verständigung und Zusammenarbeit? Zeigen Sie es bei unserem Fotowettbewerb!

4.700 Mitarbeitende, fast 80 Nationen, ein Ziel: Eine bunte Vielfalt von Menschen füllen in Martha-Maria Tag für Tag gemeinsam das „Unternehmen Menschlichkeit“ mit Leben. Vertrauen und Akzeptanz von Unterschieden sind dabei die Basis. Diese haben wir in der „Charta gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit“ formuliert. Jetzt sind Sie gefragt: Wir prämiieren Ihr kreatives Fotomotiv!

Thema: Wir arbeiten zusammen! Wir halten zusammen! Wir lassen uns nicht auseinander dividieren! Wir sind eine Welt im Kleinen.

- Ein Bild für den wertschätzenden Umgang von Mitarbeitenden untereinander
 - Ein Bild, das die selbstverständliche Zusammenarbeit unterschiedlicher Menschen zeigt
 - Ein Bild, das den unterschiedslosen Umgang mit den uns anvertrauten Menschen erkennen lässt
- ALLE** Mitarbeitenden in Martha-Maria sind eingeladen, sich fotografisch zu beteiligen.

1. Preis: 1.000 Euro; **2. Preis:** 500 Euro; **3. Preis:** 300 Euro.

martha-maria.de/charta

Einsendeschluss: 15.09.2022





Verschieden und doch gleich

Vielfalt im Seniorenzentrum Martha-Maria Stuttgart

Mitarbeitende aus 27 Nationen arbeiten in unserem Stuttgarter Seniorenzentrum. Dies ist manchmal eine Herausforderung für alle Beteiligten in allen Zuständigkeitsbereichen. Es geht darum zusammenzuführen – auf den Punkt zu bringen – warum wir – völlig unabhängig von Nationalitäten – hier in Martha-Maria Stuttgart arbeiten. Wir sind hier, um unsere uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner bestmöglich zu betreuen und zu pflegen. Dies ist auch für alle Leitungen ein Thema und sie tragen dafür Verantwortung.

Interkulturelle Kompetenz ist spannend – das Kennenlernen und die Lebensweise von Menschen verschiedener Herkunftsländer bereichern das Arbeitsleben. Der Blick wird weiter. Die gegenseitige Wertschätzung wird gefördert.

Es geht darum zuzuhören und auch das zu hören, was nicht gesagt wurde. Es ist dabei wichtig, immer achtsam zu sein und im Gespräch zu bleiben.



Rassen gibt es nicht: Eine Geschichte der Abwertung

Jahrhundertlang war der Begriff „Rasse“ in der Wissenschaft gesetzt – und wurde missbraucht von den „Rassegesetzen“ der Nationalsozialisten bis hin zur „Rassentrennung“ in den USA und Südafrika. Und sogar im deutschen Grundgesetz taucht der Begriff auf, wenn auch ablehnend: „Niemand darf wegen [...] seiner Rasse, [...] benachteiligt oder bevorzugt werden“, heißt es in Artikel 3.

Dies alles legt nahe, dass es bei Menschen tatsächlich – wie im Tierreich – so etwas wie „Rassen“ gibt. Allerdings ist das falsch, wie die Biologie inzwischen nachgewiesen hat.

Doch woher stammt der Begriff „Rasse“? Der Begriff „Rasse“ wurde wohl am Ende des 15. Jh., zeitgleich mit der Entdeckung Amerikas, in Spanien erstmals benutzt, als der Adel sich vom gemeinen Volk als überlegene Rasse abheben wollte. Man verwendete dazu einen Begriff aus der Pferdezucht. Auch bei späteren Autoren war mit der Unterscheidung von Rassen nicht nur eine Über- bzw. Unterordnung verbunden, sondern meist auch der Gedanke einer „Reinhaltung des Blutes“.

Fast zur selben Zeit wurde der Begriff im antisemitischen Sinne auf Juden übertragen. Insbesondere der Kolonialismus ab dem 16. Jahrhundert beförderte die Vorstellung, man



könne Menschen aufgrund ihrer Herkunft und ihres Aussehens bestimmte Eigenschaften zuschreiben. So unterstellte man den „Wilden“ Ausschweifungen und Rohheit und legitimierte die Überlegenheit der Weißen. Das alles sollte man am Äußeren ablesen können. Auch Darstellungen vom „verschlagenen“ Juden, dem man seine Bosheit sofort ansieht, stammen aus dieser Zeit.

Das Konzept „Rasse“ widerlegt haben schließlich ethische und genetische Erkenntnisse. Im Anschluss an die UNESCO-Konferenz „Gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung“ im Jahr 1995 veröffentlichten 18 Humanbiologen eine „Stellungnahme zur Rassenfrage“. Darin schreiben sie, dass es keine Berechtigung gebe, den Begriff der Rasse auf die menschliche Vielfalt anzuwenden. Stattdessen solle man von „genetischer Vielfalt“ sprechen.



Neues von MM 2020 plus

Hinter dem Namen „Martha-Maria 2020 plus“ verbergen sich zunächst die „7 strategischen Ziele“, die der Verwaltungsrat des Diakoniewerks Martha-Maria vor zehn Jahren als unsere Zukunftsstrategie festgelegt hat. In diesem Jahr wird diese Strategie vom Verwaltungsrat evaluiert.

Seit 2013 trifft sich zwei- bis dreimal im Jahr die Arbeitsgruppe „Martha-Maria 2020“ (seit 2020 mit „plus“). Hier werden alle Themen und Inhalte aus den unterschiedlichen Bereichen koordiniert. Darüber hinaus engagiert sich die Arbeitsgruppe für Begegnungen und Beziehungen. Auch dafür steht das PLUS. Aktuelles Beispiel: Die Rundreiseaktion Mensch ist Mensch oder die Führungsseminare in Freudenstadt und Hohenschwangau, Leitbildseminare, Einführungsseminare und Hohenschwangauer Tage (siehe auch Seiten 11 und 12).

Es gibt eine Arbeitsgruppe „Ökologie und Nachhaltigkeit“, die unter der Leitung des Kaufmännischen Vorstands Thomas Völker und des Oberarzts Dr. Klaus Schwendner daran arbeitet, nachhaltiges und gerechtes Wirtschaften, fairen Handel, Umwelt- und Klimaschutz sowie einen verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen der Natur in Martha-Maria zu gestalten und umzusetzen.

Dazu ist jetzt eine zusätzliche Gruppe etabliert worden, die strategische Ziele entwickelt, formuliert und vorgibt, z.B. Klimaneutralität, CO₂-Einsparung, Green Hospital u.v.m. Die entwickelten Ziele werden in der bereits bestehenden Arbeitsgruppe weiterverfolgt.



Irmtraud Oehme

7 strategische Ziele und Wege

Die „7 strategischen Ziele und Wege“ wurden 2012 unter dem Namen „Martha-Maria 2020“ vom Verwaltungsrat beschlossen und fortlaufend weiterentwickelt. Auch über das Jahr 2020 hinaus dienen sie als Orientierung und Ausrichtung für unser Arbeiten. Das zeigt sich auch in der Namensgebung: „Martha-Maria 2020 plus“

1. Martha-Maria bleibt ein selbstständiges Diakoniewerk und entwickelt die diakonische Arbeit an allen Standorten innovativ weiter.
2. Martha-Maria wird „aus der Mitte heraus“ gestaltet.
3. Die Martha-Maria Wurzeln tragen.
4. In Martha-Maria arbeiten motivierte Mitarbeitende.
5. Martha-Maria stärkt seine fachliche und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit nachhaltig.
6. Martha-Maria stellt sich den Herausforderungen des demografischen Wandels und der Einwanderungsgesellschaft.
7. Martha-Maria fördert eine besondere Ressource, das Ehrenamt.



MM 2020 plus

KoMMunikations-Grundsätze



1 „Wir sind mutig und sagen offen, ehrlich, direkt und zeitnah, was Sache ist!“

Ich habe schon einige Situationen erlebt, die mich sprachlos gemacht haben. Offensichtlich hatte ich in diesen Momenten etwas völlig anderes erwartet. Meine Position, meine Erwartungshaltung war in solchen Gesprächen oder Situationen oft sehr weit von der des Gegenübers weg.

Es stellte sich dann auch ganz schnell die Frage, wie ich reagieren sollte? Ignorieren und mein Gegenüber über mein Erstaunen im Unklaren lassen? Diese Reaktion scheint zunächst sicher die bequemere zu sein. Damit wäre allerdings die Chance vertan, die Gründe für sein Handeln oder für seine Aussage zu erfahren.

Die Folge kann sein, dass eine Zusammenarbeit oder ein Zusammensein sehr schwierig wird. Mit der Alternative habe ich gute Erfahrungen gemacht. Auch wenn ich mir dafür Zeit nehmen musste und es manchmal Überwindung kostete.

Das offene und ehrliche Gespräch war immer hilfreich. In den allermeisten Fällen konnte ich dadurch die erlebten Handlungen oder die gehörten Aussagen nachvollziehen. Manchmal hatte ich mein Gegenüber einfach nur falsch verstanden oder unglücklich interpretiert.

Schon aus diesem Grund wünsche ich mir, dass auch ich nach solchen Situationen die Möglichkeit des erklärenden Gesprächs erhalte. Übrigens, eine Nacht darüber verstreichen zu lassen heißt für mich immer noch, zeitnah zu kommunizieren. Das ist nach meiner Erfahrung manchmal hilfreich.

Markus Füssel

Geschäftsführer Krankenhaus Martha-Maria Halle-Döau gGmbH und Krankenhaus Martha-Maria gGmbH und

KoMMunikationsGrundsätze



Informationen frei Haus

Experiment: Virtueller Tag der offenen Tür im Krankenhaus Halle-Dölau



Zum virtuellen Tag der offenen Tür wurde die Bonhoeffer-Kapelle unseres Krankenhauses in Dölau zum Fernsehstudio umfunktioniert. Geschäftsführer Pastor Markus Ebinger (rechts) eröffnete die Übertragung, Volker Kiemle moderierte den Abend.

Mit Live-Vorträgen, einer virtuellen Sprechstunde und 360 Grad-Panoramen lud das Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau am 12. Mai zu einem virtuellen Tag der offenen Tür ein. Steven Rothbart und Martina Hoffmann von der Öffentlichkeitsarbeit Halle hatten den virtuellen Tag mit Livestream zusammen mit einer Agentur vorbereitet und wurden dabei vom Team der Öffentlichkeitsarbeit in Nürnberg unterstützt – unter anderem mit Anzeigen und einer eigenen Homepage. Dort lässt sich das Dölauer Krankenhaus in 18 Panoramen oder 360 Grad Videos virtuell begehen.

Eingebunden war dort auch der Livestream zu den sechs Vorträgen aus der Dietrich-Bonhoeffer-Kapelle mit Expertinnen und Experten aus dem ärztlichen und pflegerischen Bereich. Volker Kiemle, Referent für Öffentlichkeitsarbeit, moderierte den Livestream.

Dabei ging es um Herzerkrankungen (Chefarzt Prof. Dr. Konstantin Heinroth), Diagnose und Therapie von Darmkrebs (Chefarzt Dr. Uwe Rose, Chefarzt Dr. Patrick Krummenerl), funktionelle Störungen der nicht verletzten Hand (Oberarzt Dr. Jens Mathusalem), Behandlungen im zertifizierten Onkologischen Zentrum z.B. auch mit dem Da Vinci – Operationsroboter (Chefarzt Prof. Dr. Florian Seseke), den Weg des Patienten in der Notaufnahme (Oberarzt Dr. Andreas Hillmann), sowie um den Alltag in der Pflege und die Ausbildungsmöglichkeiten (Praxisanleiterin Kathrin Kirchner) und die Arbeit der Schlaganfallstation „Stroke Unit“ (Stationsleitung Andrea Heims).

Die Rückmeldungen aus dem Publikum besonders auf die Vorträge waren sehr positiv, auch wenn die Anzahl der Zuschauer überschaubar blieb – das strahlende warme Wetter lockte mehr Besucher ins Freie.

Die Grünen Damen und Herren sind wieder unterwegs



Nach der Corona-Unterbrechung sind die Grünen Damen und Herren seit Mai auch in Dölau wieder unterwegs im Krankenhaus. Susanne Fliege als Fachkoordinatorin

für die Ökumenische Krankenhaushilfe und Pflegedienstleiterin Kathleen Wüste-Gottschalk stimmten die Freiwilligen auf einen Neustart ihrer Tätigkeit ein.

Alle waren froh gestimmt und freuten sich, sich endlich wieder treffen und aktiv werden zu dürfen. Die Pflegenden sind für die lang entbehrte Unterstützung der Ehrenamtlichen dankbar. Auch die Patientinnen und Patienten werden die liebevolle Betreuung und den Service der „Grünen Damen und Herren“ zu schätzen wissen.

Endoprothetikzentrum in Dölau wieder zertifiziert

Das Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung am Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau unter Leitung von Chefarztin Dr. med. Sabine Schmitt ist seit 2014 zertifiziert. Beim Überwachungsaudit im April 2022 wurde die Zertifizierung als EPZmax bestätigt. Besonders erwähnt wurde dabei das breit aufgestellte Leistungsspektrum, außerdem die Erweiterung um einen weiteren Hauptoperateur.

Sehr positiv hervorgehoben wurden unter anderem auch die „freundliche und dennoch stets professionelle Atmosphäre“, die „Einbeziehung auch aller externen Kooperationspartner“, die „sehr gute Strukturierung der Abläufe für die Patienten“.

Medizinische Hilfe für die Ukraine

Die drei Martha-Maria-Krankenhäuser in Halle, Nürnberg und München haben sich zusammengetan und schicken eine Hilfslieferung mit medizinischem Material mit einem Lastwagen der Johanniter in die Ukraine. „In den Johannitern haben wir einen zuverlässigen Partner für die Aktion gefunden“ so Geschäftsführer Pastor Markus Ebinger aus dem Krankenhaus in Halle. Sieben Paletten mit Verbands- und OP-Material, Medikamenten, sterilen Handschuhen, Kathetern, medizinischem Nähmaterial und Desinfektionsmitteln waren im Krankenhaus Halle-Dölau angeliefert worden und wurden von den Johannitern weitertransportiert.

Spannende Einblicke am Zukunftstag



OP-Besteck in steriler Umgebung korrekt anordnen, Blasenkatheter legen, Patienten richtig lagern, Blutdruck messen ... das waren nur einige der praktischen Übungen, die Schülerinnen und Schüler am Zukunftstag im Krankenhaus Martha-Maria ausprobieren durften. Nach zweijähriger coronabedingter Pause waren alle gleichermaßen glücklich, dass der bundesweite Zukunftstag am 28. April im Krankenhaus endlich wieder live stattfinden konnte. Die 30 Jungen und Mädchen ab der 8. Klasse waren in drei geführten Gruppen den ganzen Tag im Krankenhaus unterwegs um die unterschiedlichen Abteilungen kennenzulernen und in unterschiedliche Berufsfelder im Krankenhaus hinein zu schnuppern.

Klar, dass alles, was man anfassen und ausprobieren durfte, die nachhaltigsten Eindrücke vermittelte. Neben der stationären und ambulanten Pflege stießen auch die Einblicke in die Arbeit der EDV, der Technik, der Verwaltung und der Radiologie auf reges Interesse. Auch ein Rundgang durch die „Katakomben“ des Krankenhauses im Untergeschoß war spannend.

„Zeit ist Hirn“: Tag gegen den Schlaganfall



Zum deutschlandweiten „Tag gegen den Schlaganfall“ am 10. Mai hatte die Klinik für Neurologie eine Ausbildungsklasse der Christlichen Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe zu einem Infotag rund um den Schlaganfall eingeladen. Mit dabei waren auch Reporter der Mitteldeutschen Zeitung und des Lokalsenders tv:halle.

In Deutschland erleiden jährlich rund 270.000 Personen einen Schlaganfall, mehr als 60 Prozent der Überlebenden bleiben pflegebedürftig. Je früher die Behandlung einsetzt, desto geringer sind die bleibenden Schäden. Deshalb müssen auch die Pflegekräfte ein eingespieltes Team sein.

Die Schülerinnen und Schüler konnten den Weg eines Schlaganfallpatienten im Krankenhaus erleben – von der Notaufnahme bis zur Schlaganfallstation über die Radiologie, die neurologischen Funktionsbereiche und diverse Therapieangebote. Um ein Gespür dafür zu entwickeln, wie es sich anfühlen kann, wenn man einen Schlaganfall hat, wurden mit Gewichtsmanschetten Lähmungserscheinungen simuliert.

Spaß und Schweiß und Kreislauf beim Firmenlauf

Bereits das dritte Mal nahm das Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau mit viel Spaß und großer Beteiligung am Halleschen Firmenlauf am 8. Juni teil. Die Krankenhaus-Geschäftsführung hatte die Teilnahmegebühr, die T-Shirts und je ein Essen und Getränk sowie einen Platz im Firmenzelt gesponsert. Viele Unternehmen aus Halle und der Region waren in drückender Schwüle mit insgesamt 445 Vierer-Teams gegeneinander angetreten, um einen Parcours von 4 x 2,5 km zu absolvieren.

Von Martha-Maria waren 17 meist abteilungsübergreifende Teams angetreten. Hinter der Uni (41 Teams) waren wir das Unternehmen mit den zweitmeisten Teams,



so dass es dieses Jahr leider nicht für den ersten Platz wie die Jahre zuvor gereicht hatte. Die Platzierungen sind beeindruckend: In der Kategorie Frauenstaffel belegten die „OP-Rennschnecken“ Platz 9 und in der Kategorie Männerstaffel die ITS-Männer einen hervorragenden 7. Platz.

Sechs Ärzte sind „Focus-Top-Mediziner“

Sechs Ärzte aus unserem Krankenhaus in Halle wurden bei diesjährigen FOCUS-Ranking als „Top-Mediziner“ in ihrem Fach ausgezeichnet. Erstmals ausgezeichnet wurde Prof. Florian Seseke, Chefarzt der Klinik für Urologie, für Sexualstörungen bei Diabetes.

Wie schon in den Vorjahren gerankt wurden wieder vier Chefarzte und ein Oberarzt: Dr. Frank Hoffmann, Chefarzt der Klinik für Neurologie, für die Behandlung der Multiplen Sklerose; Prof. Dr. Wolfgang Schütte, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, für Lungentumoren; Prof. Dr. Jürgen Lautermann, Chefarzt der Klinik für HNO,

für Gehörerkrankungen; Dr. med. Uwe Rose, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie, für die Hernienchirurgie sowie Dr. med. Steffen Schädlich, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin II, für Schlafmedizin.



Endlich wurde wieder gefeiert

Festwochenende in Nürnberg: Mitarbeiterjubiläum und -fest

Nach zwei Jahren Corona-Pause wurde am Standort Nürnberg ein ganzes Wochenende lang gefeiert! Start war am 22. Juni mit dem Jubiläumsabend, bei dem langjährige Mitarbeitende geehrt wurden: drei für 40 Jahre, elf für 25 Jahre und 56 für zehn Jahre Zugehörigkeit. „Martha-Maria kann sich glücklich schätzen, Sie hier zu haben“, betonte Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer.

Extra für die Jubilare hatte Christiane Westphal, die MAV-Gesamtvorsitzende, ein Musical verfasst, bei dem auch der Diakonissenchor auftrat. Frank Bayer, Noemi Fabry, Grace Lagoué und Mirindra



dabei war auch der Diakonissenchor.

Ramaherison erzählten in abwechslungsreichen Liedern mit beeindruckenden Stimmen die Geschichte einer Gesundheits- und Krankenpflegerin, die in Martha-Maria ihre Ausbildung gemacht, ihren Mann kennengelernt und eine Familie gegründet hat, die Fortbildungen und Karriere gemacht hat und noch immer hier arbeitet.

Volker Kiemle interviewte dazu Stationsleiterin Jana Neumann, die genau so eine Geschichte erlebt hat. Ihr Fazit: Martha-Maria ist ein besonderer Dienstgeber, bei dem man einfach bleiben muss. Das Publikum war restlos begeistert und belohnte die Sängerinnen und Sänger mit langanhaltendem Applaus.

Am 23. Juli lud die MAV zum Mitarbeiterfest – und mehr als 800



Für die Jubilarinnen und Jubilare wurde das „Martha-Maria“-Musical uraufgeführt.

Besucherinnen und Besucher erlebten einen furiosen Tag mit Essen, Getränken und zahlreichen Angeboten auch für Kinder. Absoluter Höhepunkt aber war der Auftritt der „Bayern 3-Band“. Mit ihrem rockigen Sound brachten sie das Festzelt zum Beben und die Tanzfläche zum Kochen. Erst nach mehreren Zugaben ließ das Publikum die Musiker von der Bühne – und man war sich einig: Martha-Maria kann feiern!



Die Bayern 3-Band brachte das Festzelt zum Beben.

Nach 47 Jahren in den Ruhestand verabschiedet



Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir am 13. Juli ein echtes Martha-Maria Urgestein in Nürnberg verabschiedet: Michael Blödt war 47 Jahre lang Teil des Unternehmens Menschlichkeit. Begonnen hat er 1975 als Auszubildender, im Anschluss an die Ausbildung arbeitete er 18 Jahre lang als Krankenpfleger und Stationsleiter. Vor 25 Jahren wechselte er dann als Lehrkraft und Kursleiter an die Berufsfachschule für Pflege in Nürnberg und hat dort mehr als 200 Auszubildende – insgesamt sieben Kurse – als Kursleiter beim Start in ihre Pflege-Karriere begleitet

Starkes Zeichen der Solidarität



Die Abschlussklasse unserer Berufsfachschule für Pflege hat mit einer Spende in Höhe von 450 Euro die international tätige und in Fürth ansässige Hilfsorganisation „nehemia e.V.“ unterstützt.

Das Geld stammt aus dem Verkauf der Abschlusszeitung der Klasse. „Wir wollen als Klasse einen Beitrag leisten und die Menschen unterstützen, die sich in ihrer Heimat nicht mehr sicher fühlen und ihr gewohntes Umfeld verlassen mussten“, sagt Stephanie Rodriguez, Schülerin der Abschlussklasse, zur Spendenaktion.

Im Einsatz für die „Feuerkinder“ in Tansania

Vom 25. März bis 9. April war das neunköpfige Feuerkinder-Team in diesen schwierigen Zeiten zum 35. Einsatz in Tansania. Mit dabei aus unserem Nürnberger Krankenhaus war wieder der Anästhesist Dr. Klaus Schwendner (Foto). Zum ersten Mal konnte unter besten Rahmenbedingungen im neuen OP-Trakt operiert werden. Das Gebäude wurde von „Ein Herz für Kinder“ finanziert und im letzten Jahr fertiggestellt. Seit dem Jahr 2000 wurden fast 3000 Operationen bei Kindern und Jugendlichen kostenfrei durchgeführt.



Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

40 Jahre: Rosaria Bitto, Ruth Geisler und Marion Rodriguez-Horst.

25 Jahre: Mareen Fugmann, Ruth Götz, Mirjana Groß, Christine Huhnt, Markus Lindenmeyer, Olga Oster, Tanja Otto, Katja Schröder, Danuta Schütz, Kerstin Weigelt und Heidrun Wiacker.

10 Jahre: Etaferahu Abebe, Gorety Awuur Bauer, Dr. med. Tim Beckmann, Janina Bönig, Björn-Marcus Deisen, MUDr. Jan Deutsch, Fatma Dogan, Stefanie Dürr, Tanja Ebenhack, Harald Edler, Sibilla Engel, Andrea Fell, Elena Fischer, Norbert Frosch, Daniela Funk, Sandra Grillenberger, Christina Gutermuth, Viktor Guzowski,

Martha Haldenwang, Dr. med. Roland Heide, Sara-Agnetta Herzog, Birgit Höfler, Selina Irmak, Julija Ivezic-Ischenko, Eugenia Kleimann, Sabine Knoll, Jessica Krammer, Ilja Krumpel, Harry Kühnlein, Hans Hermann Lang, Robert Lentsch, Rainer Leyh, Sandra Meyer, Constanze Niklas, Nadja Novotny, Thomas Nowak, Findik Ögretmen, Melissa Ott, Adriana Postler, Rexhije Ramadani, Katharina Reis Macedo, Heidi Sauerbeck, Anja Schalk, Catarina Schmid, Johanna Schreyer, Isabel Schuster, Claudia de Simone, Claudia Täuber, Angela Taubmann, Nadine Thiem, Tanja Walter, Stellah Wanjohi, Sabrina Wittmann, Ludwig Wolf, Matthias Wurm und Andrea Zimmer.

Nürnberg: Herrenausflug ins Club-Stadion



Mehrere Bewohner unseres Seniorenzentrums machten sich auf zu einem großen Erlebnis: ein Besuch im Stadion des 1. FCN. Nach einer entspannten Fahrt wurden am Stadion Getränke gereicht und aus der Geschichte des Vereins geplaudert. Danach begann die Besichtigungstour. Der Weg verlief durch die „heiligen Hallen“ des FCN bis in die Spielerkabinen. Dort konnten alte Trikots und die Meisterdose befühlt werden.

Die Bewohner wurden durch die Lounge an der Küche vorbei auf die Rasenfläche geführt. Alle waren von der Perspektive tief beeindruckt. Dies wurde noch verstärkt, als laut die Musik „Die Legende lebt“ erschallte – ein wahrer Gänsehautmoment!



Tanz in den Mai und ein Maibaum auf Reisen

Dass ein Maibaum traditionell gerne mal entführt wird – das war uns bekannt. Aber dass ein Maibaum verschwindet, weil er auf Reisen geht, das war neu für uns alle!

Im Seniorenzentrum Nürnberg wurde fröhlich „in den Mai getanzt“ und der Maibaum spielte dabei eine zentrale Rolle. Ein paar Tage später war er jedoch auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Wurde er entführt? Nein, denn im Laufe der nächsten Tage erhielten wir zahlreiche Nachrichten von ihm: er hatte sich über die Nürnberger Burg auf zum Flughafen gemacht, flog nach Paris und von dort aus über den Großen Teich. „Beweisfotos“ schickte er immer gleich mit... – alle unterschrieben mit „Till Zweiger“...



Höchste Auszeichnung in Sachen Hygiene



Als einziges Krankenhaus in Nürnberg, Fürth und Erlangen wurde unser Krankenhaus in Nürnberg mit dem Gold-Zertifikat der Kampagne „Aktion Saubere Hände“ ausgezeichnet. Das Zertifikat wird deutschen Gesundheitseinrichtungen verliehen, die sich in besonderem Maße für Händehygiene im eigenen Haus einsetzen. Die Auszeichnung nahmen die verantwortliche Hygienefachkraft Brigitte Weller (re.) und Silke Obeta von der Hygiene in Empfang. Weller lobte dabei das Engagement aller Beteiligten.

Urologie-Chefarzt zum Professor ernannt

Georgios Hatzichristodoulou, Chefarzt der Klinik für Urologie und Leiter des urologischen Zentrums für robotische Chirurgie am Krankenhaus Martha-Maria in Nürnberg, wurde im Juni 2022 zum außerplanmäßigen Professor der Technischen Universität München (TU München) ernannt. Der 42-jährige Urologe habilitierte sich 2016 an der TU München zum Thema „Funktionserhaltende radikale Prostatektomie bei Patienten mit Prostatakrebs“. Herzlichen Glückwunsch!





Nagold: Ein großes Dankeschön

Am 12. Mai wurde der Tag der Pflege begangen und die damit verbundene Wertschätzung dieses wertvollen Berufs war Mittelpunkt in allen Medien. Bei Martha-Maria ist dieser Tag natürlich auch wichtig und wurde zum Anlass genommen sich bei den Mitarbeitenden mit einem Tassengruß zu bedanken.

Gartenschaukeln von der Martha-Maria Stiftung



Dank der Unterstützung der Martha-Maria Stiftung konnten wieder verschiedene tolle Projekte umgesetzt werden. Vor allem der Garten stand dieses Mal im Fokus. Die extra verstärkten Gartenschaukeln wurden von den Technikern zusammengebaut und von den Mitarbeitenden vor ihrem Einsatz eingehend getestet.

Die Bewohner bastelten mit blauen Mosaiksteinen im Kreativraum Vogeltränken. So waren alle daran beteiligt den Garten für einen fröhlichen Sommer herzurichten.

Zu den Kühen: Ausflug des Betreuten Wohnens



Bei schönstem Frühlingwetter führte und der Weg beim Ausflug des Betreuten Wohnens nach Kälberbronn in den Kuhstall. Hier wurde geschlemmt und gestreichelt. Alle genossen diesen herrlichen Ausflug sehr.



Wüstenrot: Wir haben viel erlebt



Wir haben endlich mal wieder gefeiert. Mit einem bunten Programm, einem Maibaum, leckerem Erdbeerkuchen und Frühlingsliedern haben wir den Frühling willkommen geheißen.

Nach langer Corona-Pause fand in der dritten Juni-Woche endlich wieder eine Nachmittagsveranstaltung für die Bewohnerinnen und Bewohner in unserem stationären Bereich statt. Carina Frank zeigte Bild- und Videoimpressionen aus der näheren und fernen Umgebung.



Über den Herbst und Winter wurden unsere drei Hochbeete im Betreuten Wohnen und in der Tagespflege befüllt. Im Frühjahr konnten wir nun endlich bepflanzen. Entstanden sind Kräuter- und Naschgärten.

Unser Pflegeübungsraum „Skills Lab“ für unsere aktuell elf Schülerinnen und Schüler nimmt immer mehr Gestalt an. Der Raum wird eingerichtet um Pflegesituationen zu simulieren, so können die Auszubildenden ihr theoretisch erlerntes Wissen praktisch umsetzen und testen.

Wir erleben eine Baustelle. Da das Dach des Georg-Kropp-Hauses saniert wird, ist aktuell ein Teil des Gebäudes eingerüstet. Eine sehr spannende Zeit für uns alle.



Hohenschwangau: Geöffnete Türen und Fenster

Anfang April 2022: Endlich können die meisten Corona-Schutzmaßnahmen in unserem Martha-Maria-Hotel aufgehoben werden. Die allgemeine Maskenpflicht ist gefallen und es müssen auch keine Impf- oder Genesenen-Nachweise mehr geprüft werden. Das regelmäßige Lüften jedoch ist geblieben – und so prägen nach wie vor geöffnete Türen und Fenster den Anblick unserer Häuser.

Anfang Mai 2022: Der Fassadenanstrich des Hotels ist abgeschlossen. Das Haus erscheint in neuem Glanz. Die Abdeckfolien werden von den Fenstern gezogen und Gäste, die nachts die Fenster öffnen, hören weder Auto- noch Flugzeuglärm, allerhöchstens den Ruf eines Kauzes.

Geöffnete Türen und Fenster: Sie stehen symbolisch für das Vertrauen auf Gott: Im Judentum gibt es eine Tradition, wonach am Sederabend des Pessachfestes demon-

strativ die Haustüre offen steht. An diesem Abend könne nichts Schlimmes über die Schwelle treten, so die Vorstellung.

Geöffnete Türen und Fenster: Sie stehen nicht nur für Gottvertrauen, sondern diesem folgend auch für unsere Offenheit gegenüber anderen Menschen. Es gilt, an das Gute im anderen zu glauben und dieses zu entdecken.

Was bedeutet das für uns in Hohenschwangau? Ein christliches Hotel zu betreiben heißt, Willkommenskultur zu pflegen und Gastfreundschaft zu leben. Jede und jeden willkommen zu heißen und in ihrer / seiner individuellen Persönlichkeit anzunehmen. Zugegeben: Im Alltag ist es zuweilen schwer, diesem Ideal zu folgen. Manchmal ist es auch von Nöten Grenzen zu ziehen. Aber wenn wir, die wir unsere christliche Überzeugung auf die Fahnen schreiben, nicht versuchen diesem Anspruch zu genügen, wer dann?





Eckental: Grüße in den Himmel

Unter dem Motto „Pflege braucht Aufwind“ forderten Mitarbeitende der Diakonie in ganz Deutschland am „Tag der Pflege“ bessere Rahmenbedingungen für ihre Arbeit. Auch die Mitarbeitenden unseres Seniorenzentrums in Eckental beteiligten sich an dieser Aktion und ließen am 12. Mai Luftballons mit Postkarten in den strahlend blauen Himmel steigen.

Das Glück der Erde: Ausflug zu den Pferdefreunden



Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“, heißt es. Aber vielleicht auch einfach nur in deren Nähe. Ende April durften die Bewohner des Seniorenzentrums Martha-Maria Eckental den nahegelegenen Reiterhof der Pferdefreunde Etlaswind e.V. besuchen. Die Vereinschefin und ihre Helfer empfingen uns mit frischem Kaffee und selbstgebackenen Kuchen an einer Tafel auf dem Putzplatz des Pferdehofs. Nach der Stärkung wurden wir einigen Pferden und Ponys persönlich vorgestellt, das Pony Sisco zeigte uns seine Kunststücke und später durften wir die Tiere auch streicheln. Das Glück der Erde liegt also in der Nähe der Pferde.

Mit dem „Silber-Ticket“ ins Kino



Der Beirat Silberfilm des Kuratoriums Altern in Nürnberg veranstaltet Kinoerlebnisse für Menschen +/- 100 Jahre. Am 12. Mai fand eine solche Filmveranstaltung im Casino-Lichtspiele in Eckental statt und die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Martha-Maria Eckental erhielten kostenlose Tickets.

Gezeigt wurde die Literaturverfilmung „Das schöne Abenteuer“ mit Lieselotte Pulver aus dem Jahr 1959. Popcorn durfte natürlich nicht fehlen und wir wurden sogar persönlich von der Kinochefin und dem Seniorenbeirats-Vorstand begrüßt. Ob wir das nochmal machen!? Na, klar!

Eifriges Vogelzählen bei der „Stunde der Gartenvögel“



Jedes Jahr am 2. Maiwochenende findet die bundesweite Aktion „Tag der Gartenvögel“ statt. Dieses Jahr haben die Bewohner unseres Seniorenzentrums Eckental eine Stunde lang mitgezählt. Wir sichteten: vier Spatzen, zwei Elstern, zwei Amseln und sogar einen Turmfalke.

München: Neue Palliativgruppe

Eine interdisziplinäre Palliativgruppe ist im Februar 2022 im Krankenhaus München gestartet. Oberärztin Dr. Ositha Prinz von der Pneumologie, die eine entsprechende Zusatzausbildung absolviert hatte, rief dieses Treffen ins Leben und ist federführend engagiert.

Ziel der wöchentlichen Besprechungen ist es, den Patientinnen und Patienten, die als „palliativ“ angesehen werden, frühzeitig eine umfassende und bestmögliche Betreuung und Begleitung mit allen verfügbaren Angeboten zukommen zu lassen. Welche Möglichkeiten wir hier vor Ort haben, wird als offenes Angebot kommuniziert, so dass die Patientinnen und Patienten selbst und frei entscheiden können, was und wen sie in Anspruch nehmen wollen. Aktuell konzentriert sich dieses Angebot noch auf die (pneumologische) Pflegestation 1 und die Intensivstation, die beide hier einen anspruchsvollen und ausgezeichneten Dienst tun. Für die Pflegestation ist nun das Einrichten und Vorhalten eines ent-

sprechend gestalteten „Palliativzimmers“ abgesprochen, mit dem vor allem auch die wünschenswerte Privatsphäre in wohlthuender Umgebung gewahrt werden kann.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte der Palliativgruppe dienen nicht nur der Vorabsprache über die gesundheitliche und persönliche Situation der Patientinnen und Patienten, sondern dann auch der offenen Auswertung der Erfahrungen mit dem Ziel, das Angebot stetig zu verbessern. So ist die Zusammensetzung der Gruppe entsprechend multiprofessionell mit Mitarbeitenden aus dem ärztlichen Dienst, dem Sozialdienst, der Pflege auf Station und der Intensivstation, der Physiotherapie sowie der Seelsorge.

Die Eigeninitiative und der Ideenreichtum sind sehr erfreulich, und entsprechende Rückmeldungen von Patientinnen und Patienten, die Erfahrungen aus großen Kliniken mitbringen, ermutigen zusätzlich, im persönlichen Engagement für deren Wohl nicht nachzulassen und das Martha-Maria Leitbild im besten Sinne mit Leben zu füllen.



Ein Teil der Palliativgruppe mit Fachpflegekräften der Station 1. Von links nach rechts: Monika Weinberger (Physiotherapie), Reiner Kanzleiter (Seelsorge), Maria (Station 1), Dr. Ositha Prinz (Pneumologie), Silke Nierich (Stationsleitung 1).

Neue Oberärztinnen und Oberärzte ernannt



Gleich zwei neue Oberärztinnen und zwei Oberärzte konnte Prof. Dr. Roland Ladurner, der Ärztliche Direktor unseres Krankenhauses in München, ernennen: Neue Oberärztinnen der HNO sind Aisha Al Jahdhami (links) und Dr. Katharina Radic (2.v.l.). Dr. Hendrik Fiedler (3.v.l.) ist seit 1. April Leitender Oberarzt der Anästhesie und folgt damit Dr. Matthias Heyduck, der Ende März nach langjähriger Tätigkeit in Martha-Maria in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Dr. Heyduck wird weiterhin in Teilzeit als Oberarzt in der Anästhesie für uns tätig sein. Ebenso wurde Pawel Bergman (rechts) zum Oberarzt der Anästhesie ernannt.

Erfrischendes Sommerfest in München

Bei angenehm kühlen Temperaturen hatten die Münchner Mitarbeitenden ein schönes Sommerfest. Ein paar Regentropfen haben für Erfrischung gesorgt, aber unter den großen Bäumen auf dem Gelände konnten die Mitarbeitenden aus Seniorenzentrum, Krankenhaus und Service toll gemeinsam feiern. Das Team der Krankenhausküche hat uns mit Steckerlfisch, Gegrilltem, vegetarischem Essen und mit einem herrlichen Salatbuffet verwöhnt.



Honau: „Naggeds Luisle“, acht Zacken und viel Spaß beim Feiern



Im Frühjahr fanden die ersten Geburtstagsfeiern der Bewohnerinnen und Bewohner in unserem Seniorenzentrum Honau statt. Pastorin Gerda Eschmann hielt eine Andacht. Entsprechend der Jahreszeit hatten die schönen Nachmittage auf den einzelnen Wohngruppen das Motto „Vögel im Winter“. Beim Quiz mussten Vogelstimmen erraten werden.

In netten Gesprächen schwelgte man zusammen in Erinnerungen und Erfahrungen mit den kleinen Tierchen, zum Beispiel im eigenen Garten. Unterdessen erfuhren die Jubilare Wissenswertes über die Vögel der Region. Bei der gemeinsamen Kaffeerunde genoss man leckeren Mandarinen-Käsekuchen.



Tradition soll auch in diesen außergewöhnlichen Zeiten nicht verloren gehen. So wurden im Seniorenzentrum Martha-Maria auch die Würfelbecher herausgeholt und fleißig gemutschelt. Der aus Reutlingen stammende Brauch gehört schon seit vielen Jahren ins Repertoire der Honauer Einrichtung. Die Bewohnerinnen und Bewohner hatten großen Spaß dabei. Gemeinsam philosophierte man kräftig darüber, wie der Teig des achtzackigen Hefegebäcks hergestellt wird.

Auch in der Tagespflege wurde gemutschelt. Hier spielte man „Naggeds Luisle“ und „große bzw. kleine Hausnummer“. Insgesamt war es für alle eine Freude!



Letzter Abschluss im „alten“ Ausbildungsgang



Gleich drei Schlusspunkte setzte der Ausbildungskurs 2019/2022 an unserer Berufsfachschule für Pflege in Nürnberg: Zum einen hatten die jungen Menschen Mitte Juli ihren letzten Schultag, ehe es an die Prüfungen ging. Dann war es der letzte Kurs der Ausbildung zur „Gesundheits-

und Krankenpfleger/in“ – seit 2020 wird Generalistische Pflegeausbildung angeboten. Und nicht zuletzt war es der letzte Kurs, den Michael Blödt (rechts oben) als Kursleiter begleitete – er geht nach 47 Jahren bei Martha-Maria in den Ruhestand (s. auch Seite 5).

Bundesverdienstkreuz für Udo Heissler

Das langjährige Mitglied des Martha-Maria-Verwaltungsrats, Dr. Udo Heissler, ist mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Damit wurde Heisslers außergewöhnliches, vielfältiges ehrenamtliches Engagement gewürdigt. Direktor i.R. Andreas Cramer beschrieb Heisslers Engagement mit der Abkürzung „Udo“. Das U steht für dessen Umsicht, das D für die diakonische Arbeit und das O für Heisslers Offenheit



Dr. Udo Heissler (li.) nahm die Auszeichnung von Ludwigsburgs Landrat Dietmar Allgaier entgegen.

Abschied von Ehepaar Lubahn aus Nürnberg



Am 19. Juni wurden in der Eben-Ezer-Kirche Pastor Hans-Christof Lubahn und seine Ehefrau Heide Lubahn verabschiedet. Lubahn war acht Jahre Pastor im Diakoniewerk Martha-Maria mit Sitz in Nürnberg. Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer und Oberin Sr. Roswitha Müller dankten ihnen herzlich für ihren Dienst und das große Engagement. Heide Lubahn wirkte auch als Laienpredigerin. Pastor Lubahn hat eine Dienstzuweisung in die evangelisch-methodistische Gemeinde in Karlsruhe erhalten.

Darmkrebszentrum besteht Überwachungsaudit



Am 7. April fand erneut ein Überwachungsaudit des Darmkrebszentrums statt, das seit zwölf Jahren fest im Krankenhaus Martha-Maria Nürnberg etabliert ist. Dabei wurden die Strukturqualität und die Versorgungsqualität durch OnkoZert geprüft. Unser Zentrum erfüllte alle Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG).

Chefarzt Prof. Dr. Stephan Coerper und sein Team danken allen Mitarbeitenden des Darmkrebszentrums für Ihr großartiges Engagement. Nur dadurch war es möglich, das Audit so erfolgreich gestalten zu können.

Ehrung der Stadt Nagold für Direktor i.R. Cramer



Für sein Engagement hat Direktor i.R. Andreas Cramer (rechts) die Ehrennadel der Stadt Nagold erhalten. Bei der Übergabe betonte Nagolds Oberbürgermeister Jürgen Großmann (links), dass sich Cramer für die Pflegeversorgung der Stadt eingesetzt habe und dabei den Weg der Stadt, in die dezentrale Pflegeversorgung zu investieren, mitgegangen sei. Cramer, bis 2020 Direktor des Diakoniewerks Martha-Maria, hatte sich für den Neubau unseres Seniorenzentrums in Nagold-Hochdorf eingesetzt.

Meine Meinung



Leitbild Nr. 3 „Die Zufriedenheit der Menschen, für die wir uns einsetzen ist uns ein wichtiger Maßstab“.

Achte auf das Kleine in der Welt, das macht das Leben reicher und zufriedener.“ (Carl Hilty)

Zufriedenheit ist ein Zustand innerlicher Ausgeglichenheit. Wer sich zufrieden fühlt, ist mit den äußerlichen Gegebenheiten einverstanden, fühlt sich wohl und lebt ein Leben, das ihn ausfüllt.

Zunächst einmal beginnt Zufriedenheit immer bei uns selbst! Aber wie erreicht man sie und mit ihr die angestrebte innerliche Ausgeglichenheit?

Dankbarkeit ist dafür ein wirksames Mittel. Denn Dankbarkeit löst eine positive Spirale aus, die glücklicher, gesünder und ausgeglichener macht.

Auch Wertschätzung sorgt für mehr Zufriedenheit. Wenn Menschen gesehen und wertgeschätzt werden, fühlen sie sich zugehörig. Und das hat eine enorm positive Wirkung auf das vertrauensvolle Miteinander.

Achtsamkeit legt den Fokus auf den aktuellen Moment. Sie lässt uns ganz in unserem Tun verweilen, ohne uns ablenken zu lassen. Dadurch verbessern sich Stimmung und Konzentration. Gleichzeitig wird Stress reduziert. Mit einfachen Achtsamkeitsübungen kann dieser Zustand trainiert werden und somit auch zu mehr Zufriedenheit führen.

Es gäbe noch viele weitere Möglichkeiten, Zufriedenheit aufzubauen und zu stärken. Fest steht nur, man muss es selbst anpacken. Ich wünsche Ihnen für diese wertvolle Lebensaufgabe gutes Gelingen.

Es grüßt Sie herzlich,

Denise Kirsten
Referentin für Personalentwicklung

Ein Herz für Menschlichkeit!

Atem-Klang der Seele



Am 12. November 2022, um 19 Uhr, kommt Clemens Bittlinger mit „Atem-Klang der Seele“ in die Eben-Ezer-Kirche Nürnberg. Begleitet wird er von David Plüss (Keyboards / Orgel) und David Kandert (dem Percussion / Gesang). Musikalisch unterstützt werden die drei durch den exzellenten Saxophonisten Matthias Doersam. „Atem-Klang der Seele“ beschreibt die Gemeinsamkeit von Orgel, Saxophon und Stimme – sie erzeugen durch Luft, durch den Atem einen Klang und hauchen so dem jeweiligen „Instrument“ seine Seele ein.

Clemens Bittlinger greift dabei unterstützend zur Gitarre und lässt dieses Konzert so zu einem spannenden Dialog zwischen Liedermacher und moderner Kirchenmusik werden.

Der Eintritt ist frei. – Spenden sind erwünscht.

Um Reservierung wird gebeten:
Telefon 0911 959-10 29 oder
per E-Mail: stiftung@martha-maria.de
Herzliche Einladung!

Gutes tun mit Spenden



Mit Ihren Spenden hilft die Martha-Maria-Stiftung den vielen Martha-Maria-Einrichtungen und vielfältigen Aktionen. 2021 schüttete die Stiftung rund 291.000 Euro aus, beispielsweise für Pflegegeräte im Bereich der Altenhilfe. Vielen Dank für Ihre Unterstützung dabei!

Die Martha-Maria-Stiftung ist für Menschen da. Das Motto der Martha-Maria-Stiftung lautet „Ein Herz für Menschlichkeit“. Investieren Sie in Menschlichkeit und helfen Sie mit Ihrer Spende! Herzlichen Dank!

Spendenkonto Martha-Maria-Stiftung
bei der Evangelischen Bank eG:
IBAN: DE98 5206 0410 0402 5074 04
BIC: GENODEF1EK1

Werden Sie Mitglied im Freundes- und Förderkreis Martha-Maria!
Das Anmeldeformular erhalten Sie auf der Homepage oder auf Anfrage.



Die Martha-Maria-Stiftung fördert Palliativ- und Demenzprojekte, finanziert zusätzliche therapeutische Maßnahmen in den Krankenhäusern und schafft Wohlfühlangebote für alte Menschen. Diakonie wird ganz konkret durch ergänzende Angebote in den Kindertagesstätten sowie in der Partnerschaft mit dem Krankenhaus Chicupe in Mosambik.

Die Martha-Maria-Stiftung ist für Menschen da.

Interesse, uns dabei zu unterstützen?

Werden Sie Mitglied im Freundes- und Förderkreis Martha-Maria und helfen Sie mit, Gutes zu tun!

Details finden Sie hier:
<https://stiftung.martha-maria.de>



Leitbild-Seminare 2022

An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen von Martha-Maria richten sich die „Fachübergreifenden Leitbildseminare“. Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer macht in Vorträgen und Aktionen das Leitbild des Diakoniewerks Martha-Maria greifbar.

Die Seminare finden im Hotel Teuchelwald statt. Die Leiterinnen und Leiter der Einrichtungen sind gebeten, die Teilnahme zu ermöglichen, damit möglichst aus vielen Berufsgruppen dieses besondere Angebot angenommen wird. Gerade der Charme dieser Mischung und die damit verbundene Horzontenerweiterung machen den Reiz dieser Seminare aus.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Von Nürnberg aus wird ein Transfer organisiert. Mitarbeitende aus anderen Einrichtungen bekommen die Fahrtkosten (maximal Bahnticket 2. Klasse) erstattet.



2022 gibt es noch einen Termin:
■ 19. und 20. September, Thema „Würde – unbezahlbar?“, mit Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer

Anmeldung schriftlich oder telefonisch:

Irmtraud Oehme
Referentin des Geschäftsführenden Vorstands,
Telefon: 0911 959-1026, E-Mail:
irmtraud.oehme@martha-maria.de

Seminar Führungsqualität 2022

Die regelmäßige Teilnahme aller Führungskräfte an Führungsseminaren soll die kritische Auseinandersetzung der Führungskraft mit dem eigenen Führungsverhalten fördern. Die Seminare sind verpflichtend für leitende Mitarbeitende und deren Stellvertretungen.

Termine 2022:

■ 19. bis 21. Oktober 2020 in Freudenstadt

Näheres zur Anmeldung sowie den Info-Flyer erhalten Sie im Intranet und bei Irmtraud Oehme,
Telefon: 0911 959-1026, E-Mail:
irmtraud.oehme@martha-maria.de

Für Mitarbeitende kostenfrei: Fit 4 Life and Business

Ein exklusives Präventionsprogramm des Diakoniewerkes Martha-Maria in Zusammenarbeit mit dem Martha-Maria Gesundheitspark Hohenfreudenstadt für Martha-Maria-Mitarbeitende, die mindestens zwei Jahre im Unternehmen beschäftigt sind und deren letzte Teilnahme mindestens fünf Jahre zurückliegt. Die nächsten Termine:

- 27.09. bis 1.10.2022 (Rücken und Entspannung Aktiv)
- 8.11. bis 12.11.2022 (Rücken und Entspannung Aktiv)
- 6.12. bis 10.12.2022 (Bewegung und Ernährung Aktiv)

Preis pro Person: 520 Euro. Dieses Programm ist für Martha-Maria-Mitarbeitende kostenfrei! Die Bezuschussung muss im Vorfeld von Ihrer Krankenkasse geprüft werden. Antragsformulare erhalten Sie bei der Anmeldung. Erfolgt keine Bezuschussung, wird der Gesamtbetrag von Ihrem Martha-Maria-Arbeitgeber übernommen. Weiterhin unterstützt der Arbeitgeber die Therapieeinheit mit einer 3,5-tägigen Dienstbefreiung (bei Vollzeit). Anmeldeformular im Intranet unter „Martha-Maria 2020 plus - Fit 4 Life & Business / Gesundheitsvorsorge“

NEU: Speziell für Mitarbeitende 55 + gibt es besondere Angebote. In diesem Jahr findet noch ein Kurs statt vom 22.11. bis 26.11.2022.

Ihre Ideen sind gefragt

Seit 2012 sind über 400 Ideen bei MMMI eingegangen. Davon wurden 100 Ideen prämiert und rund 14.000 Euro Prämien an Mitarbeitende ausgeschüttet.

Das MMMI-Projektgruppenteam tagt zweimal im Jahr, berät über die eingegangenen Ideen und entscheidet über Prämierungen.

Toll, dass von Anfang an viele Mitarbeitende im Rahmen von „MM 2020 plus“ so zahlreiche Ideen eingereicht haben und sich weiter-

hin erfolgreich einsetzen für die Weiterentwicklung, Verbesserung und Förderung in den MMMI Themenbereichen Innovationen, Motivation, Kommunikation, Sicherheit, Mitarbeitende, Kunden und Qualität.

■ Infos zu MMMI finden Sie im Internet und Intranet unter Diakoniewerk Martha-Maria -> Martha-Maria Meine Idee



Mitraten und Martha-Maria kennenlernen!

Nicht nur unsere Mitarbeitenden sind vielfältig. Auch unser Unternehmen ist vielseitig – und verteilt über drei Bundesländer und zahlreiche Standorte. Doch wie gut kennen Sie das „Unternehmen Menschlichkeit“? Genau das können Sie in dem Rätsel dieser Ausgabe unter Beweis stellen. Wenn Sie alle Standorte ihren Orten und Ausrichtungen richtig zuordnen können, erhalten Sie ein achtstelliges Lösungswort. Beachten Sie dabei die Bemerkungen zu den einzelnen Bilderrätseln. Wir wünschen viel Erfolg!

Neben unserem Seniorenzentrum ist dieser Ort auch bekannt für eine Bausparkasse. Für das Lösungswort ist der erste Buchstabe entscheidend. Wichtig: Wir gehen dabei einen Buchstaben im Alphabet nach vorne.



Im wunderschönen Schwarzwald ist der Ort gelegen, dessen erster Buchstabe unser nächster Lösungsbuchstabe ist. Die Kreisstadt mit rund 23.000 Einwohnern beherbergt ein Hotel und eine Reha-Klinik aus dem Martha-Maria-Verbund.



Seit dem 1. April gehört die Praxis Dr. Reit in Eckental zu unserem MVZ-Verbund. Die Praxis ist spezialisiert auf „... Medizin“. Der erste Buchstabe des gesuchten Wortes ist der zweite Lösungsbuchstabe.



In Halle unterstützt unser „... Pflegedienst“ zahlreiche Menschen dabei, ihr Leben trotz Einschränkungen weiterhin zu führen. Der erste Buchstabe des fehlenden Wortes ist zugleich der sechste Buchstabe des Lösungswortes.



Der Anfangsbuchstabe dieses Seniorenzentrums ist zugleich der dritte Buchstabe des Lösungswortes. Ein weiterer Tipp: In diesem Ort betreibt Martha-Maria nicht nur ein Seniorenzentrum, sondern auch ein MVZ.



Dr. Stephan Helmus und sein Team gehören als MVZ Praxis für Urologie auch zum MVZ-Verbund von Martha-Maria. Seine Praxis befindet sich in einem Nürnberger Stadtteil. Der Anfangsbuchstabe dieses Stadtteils ist der siebte Lösungsbuchstabe.



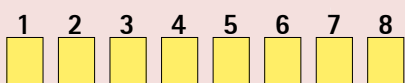
Dieser Ort ist die Heimat unserer Diakonissen. Der erste Buchstabe ist zugleich der vierte des gesuchten Worts.



Zum Diakoniewerk Martha-Maria gehören auch zwei Hotels: Eines befindet sich in Hohenschwangau in unmittelbarer Nähe zum Schloss Neuschwanstein. Der Anfangsbuchstabe des zweiten Hotelnamens ist zugleich der letzte Lösungsbuchstabe für unser Rätsel.



Lösungswort:



Vorname: _____

Straße: _____

Nachname: _____

PLZ / Ort: _____

Bitte das Lösungswort bis spätestens 30. September 2022 senden an:
Diakoniewerk Martha-Maria e. V.
Direktion
Stadenstraße 60, 90491 Nürnberg
direktion@martha-maria.de

Alle Einsendungen nehmen an einer Verlosung teil.
Für die drei Hauptgewinner gibt es je einen Eis-Gutschein über 30 Euro, 20 weitere Gewinner erhalten Trostpreise.

Hohenschwangauer Tage 2022 und 2023

■ 9. bis 13.11. 2022, Thema: „Mit Konflikten leben“, mit Pastor Wolfgang Rieker



■ 16. bis 20.11. 2022, Thema: „Zur Freiheit“, mit Direktor Dr. Hans-Martin Niethammer



Preis pro Person für Vollpension und alle Angebote: 420,00 Euro.
Ihr Martha-Maria-Arbeitgeber bezuschusst diesen Preis mit 100 Prozent. Zusätzlich unterstützt Martha-Maria die Teilnahme mit einer 3-tägigen Dienstbefreiung (bei Vollzeit). Die Fahrtkosten tragen Sie selbst.

Anmeldungen bitte an Schwester Roswitha Müller, Stadenstraße 66, 90491 Nürnberg
Telefon: 0911 959-1010, Fax: 0911 959-1013, E-Mail: roswitha.mueller@martha-maria.de



Rätselauflösung

Das in MM Die Zeitung 184 gesuchte Lösungswort lautet: MITARBEITENDE

Je einen Eurofloristik-Gutschein erhielten: Maren Kallmeier, Halle; Marianne Kraus, Schnaittach; Lydia Pfälzner, Burgthann

Die weiteren Preise gingen an: Petra Bauer, München; Brigitte Büttel, Bischberg; Susanne Hoffmann, Nürnberg; Günter Klapper, Halle; Christel Klein, Mittelsinn; Christa Krämer, Leinburg;

Annette Kraus, Nürnberg; Wolfgang Leschnik, Lutherstadt Eisleben; Bianca Marberger, Schwaig; Angie Meyer, Seybothenreuth; Anastasia Morgel, Allersberg; Angie und Siegfried Rohleder, Nürnberg; Gabi Schneider, Nürnberg; Karl-Heinz Schramm, Schwabach; Lydia Siebert, Halle; Hermine Staudte, Amberg; Renate Treuheit, Nürnberg; Margarete Walter, Nagold; Rudolf Wuchterl, Schorndorf; Ruth Zimmermann, Nürnberg

Impressum

MM Die Zeitung

Herausgeber:
Diakoniewerk Martha-Maria
Stadenstraße 60, 90491 Nürnberg
Telefon: 0911 959-1027, Telefax: 0911 959-1023
E-Mail: direktion@martha-maria.de
Internet: www.martha-maria.de
Redaktion: Volker Kiemle
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@martha-maria.de
Fotos: Martha-Maria / privat / Peter Dörfel / Jens Schlüter

Martha-Maria ist ein selbstständiges Diakoniewerk in der Evangelisch-methodistischen Kirche, die zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen gehört. Martha-Maria ist Mitglied im Diakonischen Werk.

Spendenkonto:
Martha-Maria-Stiftung,
IBAN: DE98 5206 0410 0402 5074 04
BIC: GENODEF1EK1



MARTHA
MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Diakonie